

| eksys'tent |
| filmverleih |



Karla

Ein Film von
CHRISTINA TOURNATZĒS

AB 2. OKTOBER IM KINO



Karla

Ein Film von
CHRISTINA TOURNATZÉS

KURZINHALT

1962, Deutschland: Die zwölfjährige Karla stellt sich mutig einer Welt entgegen, in der Kinder schweigen sollen. Sie wersetzt sich der Macht ihres Vaters, dem Schweigen ihrer Familie und einer Gesellschaft, die lieber wegsieht als zuhört. Doch Karla bleibt nicht stumm – sie spricht, klagt an und verändert damit mehr, als sie je für möglich gehalten hätte.

Inspiriert von einem wahren Gerichtsfall erzählt Karla von einem jungen Mädchen, das den Mut findet, für sich selbst einzustehen – und dadurch auch anderen eine Stimme gibt. Elise Krieps berührt in ihrer ersten Rolle mit stiller Kraft und unerschütterlicher Präsenz. Rainer Bock und Imogen Kogge verstärken das eindrucksvolle Ensemble mit großer Tiefe.

Ein kraftvoller Film über Zivilcourage, Selbstermächtigung – und das Recht, gehört zu werden.



INTERVIEW MIT DER REGISSEURIN CHRISTINA TOURNATZÉS

Wie sind Sie auf die Geschichte der realen Karla gestoßen – und was hat Sie so sehr an ihr bewegt, dass Sie diesen Stoff filmisch erzählen wollten? Konnten Sie ihr auch persönlich begegnen?

Wenn es um Debütfilme geht, braucht es oft ein ganzes Dorf, um das Talent eines Regisseurs oder einer Regisseurin hervorzu- bringen. In meinem Fall war es mein Dreh- buchprofessor, Prof. Egbert van Wyngaarden, der mich und meinen Kurzfilm CARGO vor fünf Jahren der Autorin Yvonne Görlach sowie den BR-Redakteurinnen Claudia Simionescu und Claudia Gladziejewski vorgeschlagen hat.

Als ich Yvonne damals kennenlernte und sie

mich fragte, ob ich Karla als mein Debüt inszenieren wolle, sagte ich sofort zu.

Das Drehbuch war für mich wie ein kost- barer Schatz: empowernd und gleichzeitig zerbrechlich. Eine Geschichte, die ich unbe- dingt erzählen wollte, denn der unglaubliche Mut und die innere Stärke, die in Karla stecken, können vielen Menschen Hoffnung geben. Karla ist für mich eine Kämpferin und ein Vorbild.

Yvonne erzählte mir, dass es sich um die Geschichte eines ihr sehr nahestehenden Familienmitglieds handelte – eines Men- schen, den sie ihr ganzes Leben lang gekannt hatte. Mir war sofort klar, dass es eine große

Verantwortung sein würde, Karla die Stimme zu geben, die sie verdient. Ich nahm diese Herausforderung mit großem Respekt an und stürzte mich sofort in die Arbeit.

Als Achtung Panda! schließlich an Bord kam, ermutigten sie uns, die Form zu reduzieren und daraus ein intimes Kammerspiel zu machen – ein konzentriertes Stück, das sich ganz auf die Hauptfiguren fokussiert. Also schrieben Yvonne und ich das Drehbuch gemeinsam um. Durch unsere enge Zusammenar- beit entwickelte sich auch eine Freundschaft – und die Ge- schichte wurde für mich noch persönlicher, als ich die echte Karla kennenlernte.

Der Film spielt in einer Zeit, in der das Wort eines Kindes kaum zählte. Wie haben Sie filmisch mit dieser Sprachlosig- keit gearbeitet – dem Nicht-Gehörtwerden als zentrales Thema?

Wir erzählen ganz aus Karlas Perspektive – und immer auf Augenhöhe mit ihr. Mir war wichtig, dass das Publikum die Welt durch ihren Blick wahrnimmt, durch ihren inneren Filter. So wird auch das Nicht-Gehörtwerden, diese fundamentale Ungerechtigkeit, direkt spürbar.

Ein zentrales Mittel dafür war für mich das Weglassen – etwa von Musik. Die Stimmgabel, die Karla bekommt, steht sym- bolisch für ihre Selbstermächtigung: Sie kann selbst einen Ton erzeugen. Sie findet – ganz langsam – ihre eigene Stimme. Musik hätte diesen Prozess überlagert oder emotional vorstrukturiert. Ich wollte, dass der Raum für die Zuschauer offenbleibt.

Von Anfang an war mir klar: Ich brauche Momente der Stille, um die Atmosphäre von Sprachlosigkeit erfahrbar zu machen. Als Zuschauer:in muss man da durch – im wahrsten Sinne des Wortes – wenn Karla nicht sprechen will oder kann. Das hat Elise unglaublich fein gespielt.

Aber das Problem ist ja nicht nur, dass sie nicht gehört wird, sondern auch, dass sie nicht erzählen kann, was genau passiert ist. Sie sagt A – „Paragraphe 176 StGB“ – aber nicht B. Gehört zu werden, ohne das Unsagbare aussprechen zu müssen – das ist Karlas Prämisse.

Karla zeigt große innere Stärke, aber auf stille, nie überzeichnete Weise. Wie sind Sie an die Arbeit mit der jungen Darstellerin Elise Krieps herangegangen, um diese feine Balance zu finden?

Ich habe mir bewusst Zeit genommen, um ein Vertrauensverhältnis zu ihr aufzubauen. Vor dem Dreh haben wir überhaupt nicht geprobt – wir haben viel über KARLA gesprochen – oder über ganz andere Dinge. Ich habe sie nie mit unnötigen Details überfrachtet, aber wenn sie eine Frage hatte, habe ich sie ehrlich beantwortet.

Vicky Krieps – die Mutter von Elise – war eine große Unterstützung. Sie war nicht oft am Set, aber sie hat Elise emotional gestärkt, viel mit ihr gesprochen – und wir drei sind schnell zu einer engen kleinen Einheit geworden.

Relativ früh kam die Idee auf, dass Elise das Drehbuch gar nicht lesen sollte – um ihr Spiel möglichst unmittelbar und authentisch zu halten. Es reichte, wenn sie ihre Perspektive kannte – also was Karla in der jeweiligen Situation weiß und fühlt – und sich so, Stück für Stück, im Laufe des Drehs gemeinsam mit der Figur entwickelt.

Damit das funktioniert, war es wichtig, dass wir chronologisch gedreht haben. Natürlich haben wir ihr die Geschichte erzählt und erklärt, wer Karla ist – aber wir haben darauf geachtet, dass sie das volle Gewicht der Geschichte nicht auf einmal erfährt.

Bis etwa zur Hälfte der Dreharbeiten hat das wunderbar funktioniert: Elise hat sich jeweils nur auf den nächsten Drehtag

vorbereitet – und nie weiter vorausgeschaut. Irgendwann hat sie dann doch aus Neugier das restliche Drehbuch gelesen – und das war auch völlig in Ordnung.

Mir war am wichtigsten, die Balance zu halten – sie einerseits zu schützen, ihr aber gleichzeitig auch ein Gefühl von Selbstbestimmung zu geben.

Was war Ihnen bei der Figur des Richters Lamy besonders wichtig – und wie haben Sie gemeinsam mit Rainer Bock an seiner Vielschichtigkeit gearbeitet? Inwieweit hat er eigene Zugänge zu dieser Rolle gefunden?

Richter Lamy ist eine komplexe Figur – bitter, verschlossen, ein Einzelgänger. Die Arbeit ist sein Lebensinhalt, doch innerlich trägt er tiefe Wunden, die das Dritte Reich in ihm hinterlassen hat. Trotz seiner Karriere sieht er sich selbst als gescheitert. Diese Ambivalenz war mir wichtig: seine Entwicklung sollte spürbar sein, aber glaubwürdig bleiben – leise, zurückhaltend, realistisch.

Lamy wirkt zunächst abweisend, fast hart – und doch begegnen wir ihm durch die Augen anderer Figuren als jemandem, der berührt. Karla etwa vertraut ihm, weil sie seine Direktheit schätzt und daran glaubt, dass er ihr helfen kann. Und auch seine Sekretärin Frau Steinberg, gespielt von der wunderbaren Imogen Kogge, begegnet ihm mit Respekt – als Richter und als Mensch. Diese Spiegelungen waren für mich zentral, um ihn plastisch und menschlich erfahrbar zu machen, obwohl wir ihn ausschließlich im beruflichen Umfeld erleben.

Viele kleine Details – sein Spiel mit den zwei

Brillen, sein goldener Füller, sein Schweigen – haben geholfen, ihn als echte Figur zu zeichnen. Dabei war Rainer Bock von Anfang an ein entscheidender Partner. Er war einer der ersten, die an das Projekt geglaubt haben. Die Geschichte hat ihn persönlich berührt, und er hat einen sehr persönlichen Zugang zur Figur gefunden.

Schon früh im Drehbuchprozess war er involviert und hat entscheidend dazu beigetragen, Richter Lamy zu einem vielschichtigen, tiefgründigen Menschen zu machen. Seine Sensibilität, seine Präsenz und sein Gespür für Nuancen haben diese Figur letztlich mit Leben gefüllt.

Was, würden Sie sagen, können wir heute aus Karlas Mut lernen – nicht nur im Umgang mit Missbrauch, sondern auch im Hinblick auf institutionelles Zuhören und Gerechtigkeit?

Karlas Mut ist deswegen so bemerkenswert, weil sie in einem tiefen Dilemma steckt. Sie sprengt die Familie, um aus ihrer Hölle herauszukommen. Das institutionelle Zuhören ist in diesen Fällen bis heute herausfordernd und enorm wichtig. Denn allein durch die institutionelle Zeugenschaft entsteht ein Gefühl von Gerechtigkeit und Selbstermächtigung. Das gibt den Betroffenen die Kontrolle über das eigene Leben zurück – und damit eine echte Chance.





BIOGRAFIE

Christina Tournatzēs, geboren 1992, ist eine deutsch-griechische Regisseurin aus München. Sie absolvierte 2019 ihr Regiestudium an der Macromedia Akademie für Medien und Design. Ihr mehrfach ausgezeichnete Abschlussfilm CARGO – DER TRANSPORT lief weltweit auf über 50 Festivals. Ihr Langfilmdebüt KARLA feiert Premiere auf dem 42. Filmfest München und startet im Herbst 2025 in den deutschen Kinos.

Mit ihrer Arbeit möchte sie Personen, die unsere Gesellschaft oft überhört, eine Stimme und eine empathische Bühne geben. Komplexe, ambivalente Figuren und detaillierte Beobachtungen alles Menschlichen und Zwischenmenschlichen faszinieren sie ebenso sehr, wie das Atmosphärische Unausgesprochene.

FILMOGRAFIE

2020 „CARGO – Der Transport“, fiktionaler Kurzfilm

BEST FEATURE FILM - WEGIEL FILM FESTIVAL, KATOWICE, POLAND

BEST INTERNATIONAL FILM - IVY FILM FESTIVAL PROVIDENCE, RHODE ISLAND, USA

BEST SHORT FILM - FILMZ FESTIVAL DES DEUTSCHEN KINOS MAINZ, DEUTSCHLAND

AUDIENCE AWARD FOR BEST SHORT FILM - FISHEYE FILM FESTIVAL, WYCOMBE, BUCKINGHAMSHIRE, UNITED KINGDOM

BEST SCRIPT - GRAND OFF FESTIVAL, WARSAW, POLAND

AUDIENCE AWARD - GEELONG INT'L FILM FESTIVAL GEELONG, VICTORIA, AUSTRALIA

SIGN AWARD - SIGNS OF THE NIGHT INT'L FESTIVAL, BANGKOK, THAILAND

BEST DRAMATIC SHORT - CORTI A PONTE, VENICE, ITALY

BEST MOVIE - REGGIO FILM FESTIVAL, REGGIO EMILIA, ITALY





ELISE KRIEPS

Elise Krieps wurde am 8. September 2010 in Berlin geboren. Sie ist die Tochter der Schauspielerin Vicky Krieps und des Schauspielers Jonas Laux – beide seit vielen Jahren in Film und Theater aktiv.

Schon früh war Elise von der Welt des Films umgeben, wuchs am Set und in einem kreativen Umfeld auf. Mit einer natürlichen Präsenz und viel Feingefühl für Stimmungen vor der Kamera steht sie nun mit KARLA erstmals selbst im Mittelpunkt eines Kinofilms – in ihrer ersten Hauptrolle.

RAINER BOCK

Rainer Bock absolvierte seine Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Theater in Kiel. Nach ersten Engagements an Bühnen in Schleswig und Kiel gehörte er von 1986 bis 1995 zum Ensemble des Nationaltheaters Mannheim. Es folgten prägende Jahre an renommierten Häusern wie dem Bayerischen Staatsschauspiel in München, dem Schauspielhaus Zürich sowie der Berliner Schaubühne, wo er u. a. mit Regisseuren wie Dieter Dorn, Thomas Ostermeier und Stephan Kimmig arbeitete.



Neben seiner umfangreichen Theaterarbeit machte sich Rainer Bock auch als Film- undFernsehschauspieler einen Namen. Sein filmisches Schaffen umfasst zahlreiche markante Nebenrollen in internationalen Produktionen wie *INGLOURIOUS BASTERDS* (2009), *UNKNOWN IDENTITY* (2011), *WAR HORSE* (2011) und *CLOUD ATLAS* (2012). Im deutschen Kino war er u. a. in *BARBARA* (2012), *DAS WEISSE BAND* (2009) und *ATLAS* (2018) zu sehen. Für seine Hauptrolle in *ATLAS* wurde er 2019 mit dem Deutschen Schauspielpreis ausgezeichnet.



IMOGEN KOGGE

Imogen Kogge studierte Schauspiel an der Hochschule der Künste Berlin (1976–1980) und begann ihre Theaterkarriere am Deutschen Schauspielhaus Hamburg (1980–1984). Ab 1985 gehörte sie zwölf Jahre lang zum Ensemble der renommierten Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin, wo sie u. a. mit Regisseuren wie Peter Stein und Luc Bondy arbeitete. Weitere Engagements führten sie an das Schauspielhaus Bochum, das Düsseldorfer Schauspielhaus und das Schauspielhaus Zürich. Sie stand dort unter der Regie namhafter Künstler wie Claus Peymann, Andrea Breth und Werner Düggelin.

Auch im Film- und Fernsbereich ist Imogen Kogge eine profilierte Darstellerin. Ihr Debüt gab sie 1983 im Zweiteiler *DIE GESCHWISTER OPPERMAN*. Einem breiten Publikum wurde sie als Kommissarin Johanna Herz in der ARD-Reihe *POLIZEIRUF 110* (2002–2010) bekannt. Für ihre Leistung in der Folge *KLEINE FRAU* erhielt sie 2006 den Adolf-Grimme-Preis. 2020 verkörperte sie Bundeskanzlerin Angela Merkel im ARD-Politdrama *DIE GETRIEBENEN*. Weitere prägnante Filmrollen übernahm sie u. a. in *BARFUSS* (2005), *REQUIEM* (2006), *RUSSENDISKO* (2012) und *THE ZONE OF INTEREST* (2023).



DIE WÜRDE DES KINDES IST UNANTASTBAR.



*Nach
einer wahren
Geschichte*

Karla

Ein Film von
CHRISTINA TOURNATZĒS

ELISE KRIEPS RAINER BOCK IMOGEN KOGGE TORBEN LIEBRECHT KATHARINA SCHÜTTLER ROBERT HUNGER-BÜHLER

ACHTUNG PANDA! PRÄSENTIERT KARLA IN KOPRODUKTION MIT BR IN ZUSAMMENARBEIT MIT ARTE IN KOPRODUKTION MIT STUDIO.TV.FILM IN ZUSAMMENARBEIT MIT PHAROS UND SHOOT'N'POST
MIT ELISE KRIEPS RAINER BOCK IMOGEN KOGGE TORBEN LIEBRECHT KATHARINA SCHÜTTLER CARLOTTA VON FALKENHAYN LOUIS FORBACH ROBERT HUNGER-BÜHLER BEN BRAUN
FRANK VOCKROTH MIKA SIEGER EMIL BRAUN BILDGESTALTUNG FLORIAN EMMERICH LICHT KAT GIEGERICH CONCEPT DESIGN LAURA GROSS SCENERIE MAXIMILIAN STREICHERT
KOSTÜM TATJANA BRECHT-BERGEN JULIA KNEUSELS MASKENBILD LYDIA GEISSLER MONTAGE ISABEL MEIER SOUND DESIGN UND MISCHUNG DARIUS SHAHIDJAR PAUL BICKHOFF PRODUZENTIN MELANIE BLOCKSDORF
KOPRODUZENT*INNEN MILENA MAITZ FALK SANNE DREHBUCH YVONNE GÖRLACH REGIE CHRISTINA TOURNATZĒS PRODUZENTIN JAMILA WENSKE IM VERLEIH VON EKSYSTENT FILMVERLEIH

KARLA

Karla Elise Krieps
Richter Lamy Rainer Bock
Sekretärin Erika Steinberg Imogen Kogge

Regie Christina TournatzĒs
Drehbuch Yvonne Görlach
Produzentin Jamila Wenske / ACHTUNG PANDA!
Produzentin Melanie Blocksdorf
Ko-Produzent*innen Milena Maitz, Falk Sanne
Kamera Florian Emmerich
Schnitt Isabel Meier
Production Design Maximilian Streichert
Kostüm Tatjana Brecht-Bergen, Julia Kneusels
Hair & Make-up Lydia Geißler
In Koproduktion mit BR und STUDIO.TV.FILM
In Zusammenarbeit mit ARTE, PHAROS und SHOOT'n'POST
Gefördert von FFF Bayern, BKM, DFFF, Hessische Filmförderung

Karla · Deutschland 2025 · 104 Min. · Deutsche Originalfassung
Drama · FSK: ab 12 Jahren
Kinostart: 2. Oktober 2025

Verleih

Eksystemt Filmverleih · Parkstraße 18 · 80339 München · info@eksystemt.com

www.eksystemt.com/karla

www.instagram.com/eksystemt_filmverleih

